





Der Sauhandel

Rudolf Schiestl (München)

Das Liebchen von Berlin

Von Henry F. Urban

William Bell aus Cincinnati, Ohio, öffnete gegen Abend die Haustür irgendwo im Westen von Berlin und trat hinaus, als eine männliche Stimme aus dem ersten Stockwerk herunterrief: „Billy! Billy!“ Es war die Stimme seines Freundes Charlie Großmann aus Musketong in Pennsylvania. Die Beiden hatten eine gemeinsame Junggesellen-Wohnung inne.

„Was gibt's?“ fragte Billy nach oben. „Bring noch etwas gefochten Schinken mit, Billy!“

„Schön!“ erwiderte Billy und trabte davon. Das Gespräch war in englischer Sprache geführt worden. Billy steuerte schnurstracks auf Ostermanns Delikatessen-Laden zu, wo sie ihre Einkäufe zu machen pflegten. An der Kasse sah eine „Neue“, die Billy noch nicht gesehen hatte, ein junges Ding, rund und schlant zugleich, gesund zum plagen. Und frisiert war sie nach der neuesten Mode. Sie funkelte Billy mit zwei kohlschwarzen Augen an und da Niemand weiter im Laden war, sagte sie:

„Sie wünschen, mein Herr?“ Denn sie war nicht nur Kassiererin, sondern half auch die Kunden bedienen, wenn's Noth that.

Billy wünschte dies und das und zuletzt ein halbes Pfund „gefochtes“ Schinken. Mit dem Deutschen haperte es noch bedenklich.

„Sie sind woll amerikanisch?“ fragte sie. „Jawohl!“ erwiderte Billy. „Wie Sie das gerathet haben! Wondervull!“

„Na, det hert man doch gleich am Sprechmatismus!“ meinte die Neue. „Hier herum wohnen ja so velle Amerikaner!“

Billy freute sich diebisch, nahm seine sieben Sachen in Empfang und trollte sich heimwärts. Dabei angelangt, erzählte er seinem Freunde Charlie von der neuen Kassiererin bei Ostermann. Während sie ihren Tisch deckten, meinte Billy ganz

begeistert: „Die Augen, Charlie, die Augen! Und so drollig! Wenn ich nur den verfluchten Berliner Dialekt erst raus hätte! Deutsch ist schwierig, aber Berlinisch ist noch schwieriger!“ Charlie lachte. Plötzlich schien Billy etwas einzufallen. Er eilte ins Nebenzimmer und kam gleich darauf mit einem deutschen Lexikon zurück, in dem er verzweifelt herumblätterte.

„Was suchst Du denn?“ fragte Charlie. „Ich finde nicht Sprechmatismus. Sie sagte, sie hörte an meinem Sprechmatismus, daß ich Amerikaner sei.“

„Ja, wenn Du solche Ausdrücke im Lexikon suchst,“ meinte Charlie belustigt, „kannst Du lange suchen.“ Dann erklärte er dem Freunde den Ausdruck.

„Du hast's gut!“ erwiderte Billy. „Du bist von deutscher Abkunft!“ Nach dem Abendessen setzten sich die Beiden ans Klavier und spielten vierhändig. Sie waren in Berlin, um Musik zu studieren.

Es dauerte gar nicht lange, so waren Billy und die neue Kaffiererin bei Ostermann gute Bekannte geworden. Wenn der blonde, magere Billy mit dem gewaltigen Stehragen und dem kleinen Strohhütchen auf dem Ohr Nachmittags von seinem Professor kam und bei Ostermann vorüberging, so verfehlte er nicht, durchs Schaufenster zu sehen. Manchmal gewahrte ihn Rosa, dann nickte sie ihm freundlich zu. Das that Billy wohl. Daß sie Rosa hieß, hatte er schon heraus. Eines Abends kam Billy über den Lützow-Platz, als er plötzlich Rosa vor sich erblickte. Er grüßte freundlich und fragte in seinem fürchterlichsten Deutsch, wo das Fräulein hingehe. Es sei ihr freier Abend, meinte sie, und sie ginge zu ihrer Tante. Fein sieht sie aus, alle Wetter! dachte der Billy aus Cincinnati. Ihr Kleid war höchst einfach, aber saß wie angegossen. Sie merkte, wie er seine Augen bewundernd an ihr herauf und herunter gleiten ließ, und lächelte. Ob er ein paar Schritte mitgehen dürfe, fragte Billy.

„Mit Verjuijen. Wo wanken Sie denn hin?“

„Wanken — wanken —“ Billy bedauerte, daß er kein Lexikon bei sich hatte. Aber es mußte wohl so etwas wie wandeln oder gehen heißen.

„Heim!“ erwiderte er freundlich und winkte nach dem Westen hin. „Wir haben heut Abend Besuch mit Damen. Ich muß die Chokolade machen. Mein Freund Charlie ist zu dumm, wissen Sie.“

„Der kleine Rothe, mit dem Sie immer jehen?“ Billy nickte.

„Na, er sieht nich uff'n Kopp jefallen aus — wie so'n kleiner Fuchs.“

Uff'n Kopp jefallen — — uff'n Kopp jefallen — — Billy schüttelte seinen eigenen Kopf. Er ließ sich das näher erklären.

„Ah, ich verstehe. Aber Fräulein Rosa, bitte sprechen Sie mehr Deutsch.“

„Das is ja Deutsch.“

„Oh ja, aber ich meine, was man hört in die Schule.“

„Ach so, meinswegen!“ Sie schüttelte sich vor Lachen.

„Ibrigens“, meinte Billy, „wissen Sie ja nich, wer ich bin. Ich bin William Bell aus Cincinnati. Meine Freunde nennen mich Billy!“

Es war seine Angewohnheit, wenn er sich vorstellte, immer hinzuzufügen, daß er aus Cincinnati sei. Er stellte es sich als einen Hauptpaß vor, einmal mit Rosa spazieren zu gehen. So fragte er ohne Umschweife, ob Rosa am nächsten Sonntag mit in den Zoologischen Garten käme.

„Machen wir!“ entgegnete Rosa. Sie verabredeten, sich um drei Uhr am Rollendorf-Platz unter der Hochbahn zu treffen. Dann gestand der Billy aus

Cincinnati, daß er umkehren müsse und verabschiedete sich.

Billy und Charlie waren zur festgesetzten Stunde am Rollendorf-Platz. Einige Minuten später traf auch Rosa ein, eine bezaubernde Phantasia in Blau. Aber was hatte sie mit ihrem Gesicht gemacht? Billy und Charlie blickten sich verdutzt an. Rosa hatte sich geschminkt, fürchterlich geschminkt. Sogar die Lippen waren ziegelroth.

„Aber Fräulein, das war nich netzig mit so ein hibisches Gesicht!“ versetzte Billy lächelnd. „Ich denke, wir wischen das besser ab.“

„Ich dachte, wenn ich mit so seine Schentelmänner aus Amerika jehe —“

„Oh nein, oh nein!“ sagte der Billy aus Cincinnati und zog sie sanft mit sich fort in die nächste Straße hinein. Hier führte er sie in einen Hausflur, nahm sein Taschentuch und wischte ihr die Schminke vom Gesicht.

„Jott, wie fein der Taschentuch riecht!“ meinte Rosa, wie Billy damit in ihrem Gesicht herumfuhr. In Kurzem kam ihr natürliches Gesicht wieder zum Vorschein.

„So!“ meinte Billy, als er fertig war. Und zu Charlie gewandt, setzte er hinzu: „Nun ist sie wieder schrecklich lieblich, is sie nich?“

Dann bestiegen sie einen Straßenbahn-Wagen und fuhren nach dem Zoologischen Garten. Sie fanden einen Tisch auf der Terrasse vor dem Restaurant, unter den grünen Bäumen. Es war außerordentlich genussreich. Bald spielte die eine Militärkapelle, bald die andere. Auf der Promenade zwischen den beiden Musik-Pavillons wogte die Menge hin und her: Offiziere, deren Uniformknöpfe und goldene Vigen in der Sonne funkelten, elegante Damen mit bunten Sonnenschirmen und vielfarbigem Blumen Schmuck auf den Hüften, magere Studenten und fette Bankiers. Statt des billigen Kaffees tranken sie den feineren Mokka. Rosa verzehrte schon das fünfte Stück Kuchen zum Mokka und erklärte, daß sich's doch nirgends so schön „präpeln“ lasse wie bei „Mutter Frän“. Zwei Ausdrücke, die Charlie wieder seinem Freunde Billy zu übersetzen hatte. Der Sicherheit halber schrieb er sie sich aber auf. Billy mußte Rosa von Amerika erzählen und von John P. Morgan, den sie natürlich Morjan nannte. Er that das in einem Deutsch, das Rosa „zum blöken“ fand. Die Worte, die ihm fehlten, hatte Charlie zu liefern. Ueberhaupt — was hätten sie ohne Charlie gemacht? Er war unentbehrlich. Die Drei unterhielten sich herrlich. Als Rosa das achte und letzte Stück Kuchen nahm, gestand sie:

„Uff — — die Puste verjeht mir schon. Aber lieber den Magen verrenkt, als'n Wirth was jeshent!“ Und dann schob sie einen funkelnden

Blick auf Billy und meinte: „Ach, Herr Bell — mit Ihnen könnte ich bis mang die Indianer jehen!“ „Oh, Sie sind zu gutig!“ erwiderte Billy entzückt. „Aber was ist Puste?“

Seit diesem Sonntag Nachmittag betrachtete sich Rosa als Billy's Auserwählte. Sie sprach nur noch von „ihrem Billy“ und redete ihn einfach mit Du an. Ihre freie Zeit gehörte Billy. Sie benutzte sie zu Ausflügen in die Umgegend, nach Paulsborn, wo sie in dem Garten vor dem kleinen Wirthshaus saßen, nach Hundefehle, oder weiter nach Wannsee, Nikolskoje und Potsdam. Und immer war Charlie als vereidigter Dolmetscher für Berlinisch von der Partie. Rosa machte sich das Vergnügen, auf Fragen Billy's mit „Yes“ oder „No“ zu antworten. Auch leistete sie sich öfter das den Amerikanern so überaus theure „Allright“. Billy fand das entzückend. Wenn sein Entzücken gar keine Grenze mehr kannte, so schlug er sich klatschend auf den Schenkel und rief:

„By Jimmy — — es herrscht eine allgemeine Gemüthlichkeit!“ Das hatte er in einem Vereins-Bericht in der Zeitung gelesen. Worauf Rosa erwiderte:

„Det Deutsch, was er quasselt — — jottvoll!“

Billy war unzweifelhaft glücklich, sehr glücklich. Zum Ausdruck seines Glückes komponierte er eine Phantasia: Das Liebchen von Berlin, oder wie er's englisch nannte: The Sweetheart of Berlin. Als er fertig war, lud er Rosa auf seine Bude ein und spielte ihr das Stück auf dem Klavier vor. Sie fand es „jöttlich“, gab Billy einen Kuß und gestand wieder, daß sie mit Billy bis mang die Indianer gehen könnte. Es war ihre felsenfeste Ueberzeugung, daß es in Cincinnati und Umgegend von Indianern wimmelte. Billy bemühte sich vergebens, ihr das anzureden. Der Name Cincinnati, behauptete sie, klinge schon „so nach Lebertrumpf“. Sie bat Billy, noch mehr zu spielen. Er rasselte Walzer, Tänze und Märsche herunter, zu Rosa's hellem Entzücken, die Charlie bewundernd gestand: „Nee, und die Klautommobe versteht er zu bearbeiten!“ Diese Bezeichnung für Klavier war sogar Charlie neu. Nach dem Konzert kochte Billy Chokolade und Charlie machte belegte Brötchen zurecht. Rosa fand, daß die Musik auf den Magen wirke und Hunger erzeuge.

Seit dem Konzert in Billy's Wohnung erschien er ihr nur noch lebenswerther. Wenn er bei Ostermann vorüber kam, so ergriff sie die Wurst, die sie gerade schnitt und schwenkte sie grüßend in der Luft. Das Erstaunen der Kunden foßt sie nicht weiter an. Billy war das nicht grade angenehm. Er bat sie, die Würste bei Seite zu lassen. Dafür kam sie dann aber aus dem Laden, sobald sie ihn auf der Straße erblickte, wenn keine Kunden da waren, und begrüßte ihn. Auch das behagte ihm wenig, weil die Nachbarschaft darauf aufmerksam wurde. Daher vermied er an dem Laden vorüber zu gehen und erreichte seine Wohnung auf Umwegen. Rosa kam aber dahinter und machte ihm bittere Vorwürfe. Sein Professor sei umgezogen und wohne jetzt in der Nettelbeckstraße, log Billy. Daher komme er nicht mehr vom Magdeburger Platz her nach Hause, sondern von der Kurfürstenstraße. Das beschwichtigte Rosa nur wenig. Sie wartete, bis sie Abends Licht in der Wohnung Billy's sah und kam dann zu Besuch. Aber da sie fortwährend kam, ließ sich Billy verleugnen. Nun war es Rosa klar, daß eine Andere dahinter stecke. Sie lauerte ihm einmal des Abends auf und sagte ihm ihren Verdacht in ausgleichtem Berlinisch auf den Kopf zu.

„Meine liebe Rosa,“ sagte Billy ganz erschrocken, „ich habe nie an so etwas gedacht. Ich



Georg Vogt



Der Fächer

Aman Jean (Paris)

habe jetzt so viel Wert an meine Hand, ich bin ganz mide davon. Aber laß uns zu ein Restaurant gehen, wo es gemüthlich is und wir ein Gespräch haben können."

Das „jottvolle“ Deutsch Billys und sein Anerbieten beruhigten sie etwas. Sie gingen in ein Restaurant am Rollendorf-Platz und hier mußte Billy versprechen, daß er keine Andere lieben werde. Halb drohend, halb im Scherz fügte sie hinzu:

„Jungenen, wehe Dir, wenn ich Dir mal mit eine Andre ertappe. Dann wird's sengerig.“

„Sengerig?“ fragte Billy.

„Jawoll — es passiert was!“

Billy fand diese Aussicht wenig angenehm. Aber er lachte und that, als hielte er ihre Warnungen nicht für ernst. Im Stillen gelobte er sich freilich, nun erst recht sich unsichtbar zu machen. Dieser kleine Teufel wurde ihm zu gefährlich. So ein Temperament! Er hoffte, daß das junge Pflänzchen Liebe, wenn er es nicht pflegte, von selbst absterben würde. Doch er hatte nicht mit Rosa's Temperament gerechnet. Eines Nachmittags begleitete er eine junge Amerikanerin aus Boston nach Hause, die sich in Berlin zur Sängerin ausbilden wollte. Es war eine ganz oberflächliche Bekanntschaft — weiter nichts. Sie schritten über den Magdeburger-Platz und waren in heiterem Gespräch begriffen, als plötzlich Rosa vor ihnen stand.

„Siehste Jungenen, jetzt haben wir Dir!“ sagte sie und ehe Billy sich's versah, hatte er eine Ohrfeige bekommen. Dann ergoß sich eine wahre Sturmfluth heftiger Vorwürfe über ihn. Menschen eilten von allen Seiten herzu. Billy faßte sich, führte seine sprachlose Begleiterin nach einer Droschke, sprang hinterdrein und befahl dem Kutscher, rasch davon zu fahren. Er hörte noch, wie Rosa den Versammelten den Sachverhalt erklärte. Als er in Sicherheit war, erzählte er seiner Begleiterin, was es mit der jungen Dame auf sich habe. Sie fand das außerordentlich romantisch. Als Billy nach Hause kam, machte er Charlie von dem Vorfall Mittheilung. Sie zündeten sich ihre Pfeifen an und hielten einen regelrechten indianischen Bauwau über das, was nun zu thun sei. „Wir müssen ausziehen, so schnell wie möglich!“ war die Entscheidung. Früher als sonst gingen die Beiden an diesem Abend zu Bett. Es mochte so gegen zwölf Uhr sein, als Billy von einem Geräusch wach wurde. Er lauschte. Es klang, als ob Hagelkörner an die Fenster Scheiben schlugen. Billy stieg aus dem Bett und lugte seitwärts durch den Fenstervorhang auf die Straße. Unten im Licht der nächsten Laterne stand Rosa und warf kleine Kieselsteine an sein Fenster. Als sie Billy erpähte, rief sie hinauf: „Ich bin's, Billy. Mach man uff. Ich thu Dir nicht!“

Billy dachte erst daran, Charlie zu wecken, der im Hinterzimmer ungestört weiter schlief. Er beschloß aber, ihn schlafen zu lassen, schlüpfte in seinen Schlafrock und öffnete das Fenster.

„Was gib't's?“ fragte er herunter, nicht eben freundlich.

„Ach Billy, lieber juter Billy,“ sagte Rosa, „sei doch man bloß nicht böse wegen heut Nachmittags. Aber wie ich Dir so mit der blonden Stange ankommen sah und wie Du so mit den Nogen jechlappert hast — konnte ich mir nicht mehr halten und ich habe mir erlaubt, Dir Gene runter zu latzen.“

„Ich habe nicht ganz verstanden. Es is zu Berlinisch gewesen!“ verlegte Billy und ließ sich die Sache wiederholen. Er erwiderte:

„Es war eine Scham von Dir!“ Das übersehte er wörtlich aus dem Englischen. Er meinte Schande. „Und ich will nicht länger mit Dir verkehren. Das is das Ende davon. Eine Ohrfeige is genug für mich. Du hast besser heimgen und mich schlafen lassen.“

„Also aus is es mit uns, Billy?“

Eine harte Männerstimme von der Straße her mischte sich ein. Sie fragte, was hier vorgehe. Es war ein Schutzmann.

„Herr Polizist!“ rief Billy herunter. „Ich bin William Bell aus Cincinnati. Diese junge Dame



Summel

A. Weisgerber (München)

„Verdammtes Pech! Wissen Mädels grade auf der Seite vorbeigehen, wo ich keinen Schmiss habe!“

gab mich heit Nachmittag eine Ohrpeife in der Straße, weil ich mit eine andern Dame ging, sehr anständig. Nun macht sie noch Skandal in der Nacht. Es sollte nicht erlaubt sein, denken Sie sich so?“

Darauf der Polizist zu Rosa: „Sie dürfen hier keine nächtliche Ruhestörung veranlassen, das seht nich. Wenn ich Ihnen rathen kann, jehen Sie nach Hause.“

„Jott, id jeh' ja schon. Billy, so'ne Jemeinheit von Dir hätte id nich für möglich jehalten. Na, m'r kann's recht sein. Was jeh' id um so'n Jamm'rappen — — pff!“ Sie warf den Kopf zurück und schritt davon. Aber als sie um die nächste Ecke gebogen war, zog sie ihr Taschentuch hervor und schluchzte zum Götterbarmen. Der weilen hatte Billy das Nachtlicht angezündet, sein Lexikon hervorgeholt und suchte nun nach dem Wort Jamm'rappen. Aber er fand es nicht. Da ging der Billy von Cincinnati wieder zu Bett und schlief mit dem dankbaren Herzen eines Mannes ein, der um ein Haar unter ein dahindrausendes Automobil gerathen wäre.

Jugend

Meinst Du, junges Menschelein,
fertig mit der Welt zu sein?

Ach, die Welt ist — glaub' es mir —
lang noch fertig nicht mit Dir!

Denkst Du, daß Du, wo Du gehst,
Stolz auf eignen Füßen stehst?
Stelzen hast Du statt der Beine,
Und die Stelzen — sind nicht Deine! —

Glaubst, Du hast Dich überwunden?
Wart nur auf die nächsten Stunden:
Manches kommt noch an den Tag,
Was Dich überwinden mag! —

Doch, vor Allem, grüner Thor,
Bitte, komm nicht alt Dir vor!
Alles läßt sich — sag' ich offen —
von der lieben Jugend hoffen. —

Hans von Wolzogen

Abstinente Lesestücke

Ein Verein abstinenter Lehrer hat ein Preisausschreiben erlassen für Lesestücke, durch welche schon in den Schulen vor dem Alkohol gewarnt werden soll.

I.

Ein junger Mensch, Namens Eduard, auch kurzweg Ede genannt, war schon in frühester Lebenszeit ein arger Säufser, denn er widmete sich dem Bärständerberufe. Wenn er tagsüber recht viel Bier und Schnaps getrunken hatte, kam er Abends betrunken nach Haus und peinigete seine Frau und seine Kinder. Einmal war er besonders roh und brachte sie mit einem Küchenmesser um. O wie roh macht doch der Alkohol den Menschen! Als er sie umgebracht hatte, erfaßte ihn jedoch die Reue und ein Gensdarm und er wurde vor Gericht gestellt. Dieses verurtheilte ihn zum Tode, allein durch die Gnade seines Fürsten entran er diesem schrecklichen Ende. Dagegen wurde er abstinenter. Fünfundzwanzig Jahre lebte er nur von Wasser und Brod und blieb in seiner engen kleinen Zelle. Und seitdem hat er nie mehr etwas Böses gethan. O welchen Segen bringt doch die völlige Enthaltensamkeit von geistigen Getränken!

II.

Richard, Ludwig und Sebedäus waren drei Freunde. Richard und Ludwig tranken öfters Bier, hatten kleine Köpfe und stehende Augen, Sebedäus aber trank nur Wasser, hatte wasserblau Augen und einen Wasserkopf. Während Richard und Ludwig böse und ungezogen waren, konnte Sebedäus kein Wässerchen trüben und Keinem nicht einmal ein Tröpfchen Wasser abschlagen. Deshalb war er auch in der Schule die Freude seiner Lehrer, wohingegen Richard und Ludwig stets in den hintersten Bänken saßen. Sie kamen mit Weh und Ach durchs Gymnasium und wurden der eine ein Arzt, der Andere ein Rechtsanwalt. Beide hatten keine Religion, aber eine große Praxis und tranken viele Biere, Weine und Säfte, bis sie starben. Da aber kamen sie deshalb in die Hölle. Sebedäus aber wurde Pfarrer in Wasserburg am

Kropfsee, starb, wie er gelebt hatte, an Wassersucht und kam deshalb in den Himmel. Ohne seinen Wasserkopf wäre er gewiß nie so fromm und glücklich geworden. Werdet, wie er war!

III.

Alfred war ein leichtsinniger Mensch, trank immer sehr viel Alkohol und ging im Karneval nur auf Bälle, wo kein Wasser getrunken wird. Einmal als er schon sehr viel Sekt getrunken hatte, machte er auf einem solchen Balle die Bekanntschaft eines Mädchens. Und als er am andern Morgen aus seiner Betrunketheit erwachte, fühlte er sich verlobt. O, wer beschreibt seinen Schrecken als er dies sah! Denn sie war 45 Jahre alt, pockenarbig und trübselig und hatte drei Höcker: zwei kleine auf der Nase vorn und einen großen auf dem Rücken hinten. Alfred wehrte sich verzweifelt; weil jedoch ihr Vater Vorstand des Athletenklubs von Feldmoching war und Alfred ein sogenannter Ehrenmann, sagte er Ja. Am Samstag Nachmittags um drei Uhr war er schon verheiratet. Ach, welches Unglück entsteht oft aus dem übermäßigen Genuß des Alkohols! Hätte Alfred Wasser getrunken, wäre er noch heute ledig.

Drachtlose Telegraphie

(Zur Zeichnung von A. Münzer)

Täglich geht die wunderhübsche
Frau Helene zur Parade
Und ihr eifersücht'ger Gatte
Trottet täglich neben ihr.

Ein Othello halb und halb ein
Trauriger Pantoffelritter
Folgt er jedem Schritt der Gattin
Mit den wasserblauen Augen.

Alles schleppt er, treu gehorsam:
Schirm und Umhang und Packete
Und vor Allem ihre holden
Seidenpinscher Flock und Flock.

Manchmal schleppt er beide Röter,
Die zu fett sind, um zu laufen,
Manchmal aber nur den einen,
Seltner keins der beiden Viester.

Täglich wandelt an dem Paare
Der Herr Leutnant Schmitt vorüber,
Wie ein blaugestrich'ner Halbgott,
Der mit edlem Anstand grüßt.

Und sein seelenvolles Auge,
Noch verschönert durch das „Einglas“,
Würdigt eines Feuerblickes
Immer auch die Seidenpinscher:

Nämlich mit den Seidenpinschern
Hat es folgende Verwandtniß:
Sie bedeuten eine Art des
Depeschirens ohne Draht!

Trägt der Gatte alle Zweie,
Heißt dies: Heut' ist nichts zu machen,
Denn zu der bewußten Stunde
Weilt bei mir mein Menelaos!

Trägt der Gatte aber nur das
Eine oder andre Hündlein,
Heißt dies: Heute, schöner Leutnant,
Triffst Du sicher mich allein!

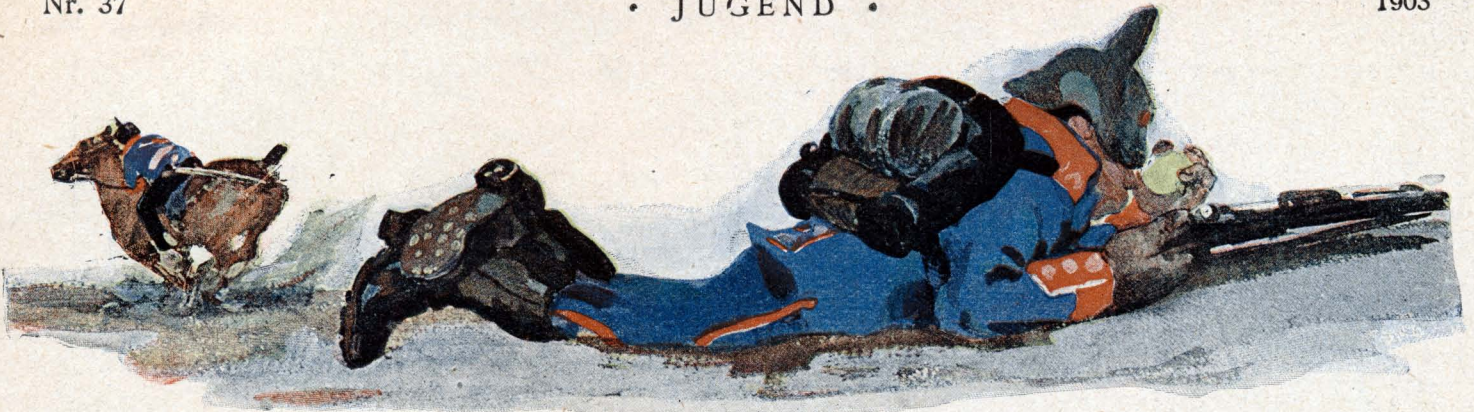
Also weiß der Freund des Hauses,
Ob ein Schäferstündlein wartet —
Ihr Gemahl ist selbst so freundlich,
Und vermittelt ihm die Botschaft!

L. L. L.



• Drahtlose Telegraphie

Adolf Münzer



Max Feldbauer

Unser Manöverberichterstatter, Herr Dr. equ. Max Feldbauer, telegraphiert uns: „Habe gehorsamst zu melden: Der Soldat Pius Kohler der 7. Comp. des F. 2. Inf.-Regts., der auf einem hoffentlich bald erscheinenden Titelblatt*) auf Patrouille ist, hat sich, da ihm das Fressen im Laufen zu beschwerlich ist und er noch mehrere Äpfel zu verzehren hat, vorschriftsmäßig „hingehaut“. Mittlerweile ist ihm aber der dicke Oberleutnant Graf Hazel des I. schw. A.-Regts. entkommen, der eine Offiziers-Patrouille ritt. Graf Hazel wurde am gleichen Abend durch eine solenne Pfirsich-Bowle gefeiert, während der Soldat Pius Kohler wegen unzeitgemäßen Apfelfressens und in idealem Zusammenhange hiemit nicht erfolgter Bemerkung und Erschießung der obenbenannten Officierspatrouille am nächsten Kastrag Straßposten zu brennen haben wird. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand der Truppen befriedigend.“

*) Ann. d. Red. Siehe das Tit.blatt dieser Nummer!

Hibb un dribb der Bach

Der Heiner hockt beim Eppelwei
Un siecht sich net ganz munner.
Do kimmt der Maas der Ohier erci,
Un redt von blaas Wunner.
„Nimm Heiner,“ sagt der Sensemann,
„Mer fahre jetzt in Himmel.
Ich spann die flottste Gälcher an,
Zwaas Kappe und zwaas Schimmel.
Mer fahre,“ sagt der das Geripp
Uff Hochdeutsch, „Nimm, mer fahre
Bierspännig, weil mer hibb un dribb
Der Bach net schuftig spare.“ —
Der Heiner hört's und zuckelt still
Am Stöffche unbescrie.
„Was dhut mer,“ fragt er, „wann mer will,
Denn dort zu drinke krie?“
„No Nektar!“ sagt des Steuweos. —
„Sonst nix? Kaan gute Droppe?“
Kreischet Heiner laut und steckt die Noos
Vor Schrecke in de Schoppe.
Er streicht saan graue Zwickelbart
Un stärkt saan schwache Mage:
„Sis nix mit dere Himmelfahrt,
Des kann ich net vertrage.
Laß norz dei schlecht Gebabbel sei
Und spar dei Kapp un Schimmel.
E Himmel ohne Eppelwei
Is — krieß de Kränk! — kaa Himmel!“
Ist

Wahres Geschichtchen

Bei einem jüngst niedergegangenen Hagelwetter
sief ein Bäuerlein barhäuptig vor sein Haus und
rief:

„Liebs Herrgottle, hör auf, i bin net versichert!
Auweh-auweh, auweh!“

Militär-Latein

„Navigare necesse est, vivere non est necesse“:
„Der Marine-Stabsarzt.“

Liebe Jugend!

In einer Abendgesellschaft wird über unglückliche Zufälle und sonderbare Mißgeschicke gesprochen und ein Herr erzählt die folgende Geschichte, welche sich erst jüngst ereignet hat. Ein polnischer Lehrer machte mit seiner Frau eine Fahrt zur benachbarten Kreisstadt. Seine beiden Kinder, ein 16-jähriger Junge und ein jüngeres Mädchen blieben zu Hause zurück und der Junge fand ein halbverrostetes Gewehr, in welchem irgend ein ebenso verrosteter Gegenstand steckte. Nachdem er sich vergeblich bemüht, denselben herauszuziehen, will er ihn durchstoßen, gibt der Schwester im Beisein der beiden Dienstmädchen das Gewehr zu halten und stößt mit einem eisernen Stabe in die Gewehrmündung hinein. Leider befand sich aber auch noch eine alte Patrone in der Waffe, und durch den Stoß explodiert das Geschos, das ganze Gewehr in Stücke zerreißen. Der Knabe und seine Schwester wurden

durch die Sprengstücke sofort getötet, die beiden Dienstmädchen tödlich verletzt. Aber nicht genug des Unglücks, eilen daraufhin Vater und Mutter, welche schleunigst benachrichtigt wurden, in ihrem Miethsfuhrwerk nach Hause und werden bei der rasenden Fahrt durch einen begegnenden Lastwagen umgeworfen. Sie sind sofort tot, der Kutscher schwer verletzt, die Pferde getötet. . . .

Alles ist entsetzt bei dieser Erzählung und findet kaum ein Wort, das Empfinden auszudrücken, das sich bei dieser tragischen Verkettung unglücklicher Zufälle eines jeden Hörers bemächtigt. Endlich bricht die Frau Oberstenereinehmergattin das Schweigen. „Nein! Ich begreife gar nicht, daß so eine Lehrersfamilie zwei Dienstmädchen halten kann! . . .“

Gemüthliches aus Schwaben

Einige Damen waren beim Blumenpflücken vom Weg abgekommen. Ein Feldschütz stellte sie zur Rede und schimpfte fürchterlich. Als er jedoch die Folgen seiner Grobheit bemerkte, versuchte er die erschreckten Damen mit den Worten zu trösten:

„Denke Sie sich nix Böses dabei, sobald i saugrob bin, wird Niemand g'traft, sobald i aber fei' bin, schreib ich auf und nache kostets!“

Gedanken

Eine Ehe stiften, ist der alten Jungfer das, was dem Frierenden ein Schnäpschen.

Gackern ist nicht die Hauptsache beim Eierlegen.

Wenn der König Käse ißt, riecht's nach Veilchen.
R. V.

Der kleine Wolfgang als Lebensretter

Mutter und Wolfgang gehen an einem Teich spazieren. Da wirft die Mutter die Frage auf: „Nun, Wölfschen, was würdest Du thun, wenn die Mama jetzt ins Wasser fiel?“

„Ei, des dhät nix schade — ich weiß den Weg nach Haus!“ war die prompte Antwort.



Schulze-Belling

Misshandlungsskandale

Die deutsche Militärverwaltung hält es für angemessen und möglich, das deutsche und ausländische Publikum diese furchtbar peinlichen, die Nation entehrenden und das heilige Institut der allgemeinen Wehrpflicht schändenden Mißhandlungsskandale als ständiges Gericht verdauen zu lassen. Sie scheint die naheliegenden Rückschlüsse auf die Disziplin im Heere und auf die Achtung, welche sie dem theuersten Besitze jedes Staatsbürgers, den Söhnen und Vertheidigern des Vaterlandes, entgegenbringt, — sie scheint diese internationalen Rückschlüsse so wenig wie die Kritik im Reichstage und in der Presse zu fürchten. Sie scheint keine Ahnung von der schrecklichen Schädigung zu haben, welche durch diese Skandale dem Reichsgedanken und dem guten Glauben an die Monarchie zugefügt wird, und wie aller Patriotismus der Idealisten unter der Wucht dieser Skandale zu eitel Sand verrieben und den Bestrebungen der Staatspessimisten Vorschub geleistet wird.

Ich meine nämlich, daß diese Skandale sich in der That vermeiden lassen, wenn man dem guten Willen, an dem es gewiß in den höchsten Stellen nicht fehlt, die erforderliche Einsicht zugesellt. Diese aber verlangt eine Betrachtungsweise, für welche die Voraussetzungen leider nicht überall gegeben sind, da es sich hier, wie ich glaube, um psychopathische Erscheinungen unseres Volkscharakters handelt, die auch in der Schule und im Alltagsleben zu Tage treten und naturgemäß nicht bloß mit Strafandrohungen zu behandeln sind.

Unter den in die Schule und später in's Heer eintretenden jungen Menschen befindet sich bei uns Deutschen regelmäßig eine kleine Minderzahl von Energielosen. Woher sie diese Schwäche haben, mag hier unerörtert bleiben; erbliche Belastung, alkoholische Degeneration, Folgen schwerer Krankheit, Rhachitis, Jugendpsychosen, frühzeitige Ausschweifungen u. dgl. mögen dabei in Betracht kommen. Schon in der Schule und in der Berufslehre haben diese Unglücklichen unsäglich viel zu leiden; ihre Einreihung in's Heer aber setzt sie, namentlich wenn sie auch sonst arme Teufel sind, geradezu der Vernichtung aus. Denn da die militärische Disziplin auch dem ungebildeten Vorgesetzten eine nahezu unbeschränkte Gewalt und somit die Möglichkeit verhängnisvollen Mißbrauchs verleiht, so bedarf es nur des unglücklichen Zufalls, daß so ein armer Energielofer in die Hände eines jener gleichfalls geistig defekten Rohlinge fällt, um ihn zum Selbstmord zu treiben. Dann ist der Kladderadatsch fertig, das Kriegsgericht konstatiert 500, 1000 oder 1500 Fälle der scheußlichsten Mißhandlung, der „teuflische Schurke“ (vielleicht selber ein degenerierter Alkoholiker) wird — falls er nicht als Offizier mit Stubenarrest davonkommt — zu mehrjährigem Gefängnis verurtheilt und die rächende Nemesis wäscht ihre Hände in Unschuld.

Aber so kann und darf es nicht bleiben; es muß unmöglich gemacht werden, daß derlei Stinkbeulen heute in Berlin oder Mörchingen, morgen in München oder Braunschweig sich entwickeln und aufbrechen; es muß anders werden, das ist kategorischer Imperativ unserer nationalen Würde. Das „Volk der Denker“ kann sich begraben lassen, wenn es vor der Be-



Amerika in München

Mr. Schenker, four tickets, please, for „The Trust of Mister Nibelungen!“

kämpfung solcher ungeschlachter Roheiten stehen bleibt wie der Dachs am Berge. Nur wird man sich eben dazu bequemen müssen, den tiefer liegenden Ursachen dieser, wie aller anderen Roheitsdelikte nachzugehen.

Meine Anschauung, daß es sich sowohl bei den Mißhandelten, als bei ihren Peinigern in Schule, Berufslehre und Heer um geistig defekte Individuen handelt, wird vielleicht Manchem nicht eingehen. Und doch ist sie richtig. Gewiß tragen auch schlechte Erziehung und soziale Verlotterung viel zur Verrohung bei, ja schon die Hegung feudaler Anschauungen, wie sie in manchen hohen Kreisen gang und gäbe ist, kann zu verwerflicher Mißachtung armer Nebenmenschen verleiten, da die meisten Glückspilze zu dumm sind, um das stolze „noblesse oblige“ auch nur zu begreifen; — wie andererseits Armuth und ererbte Hörigkeit leicht slavische Gesinnung und Feigheit züchten. Aber immer erscheint auf dem Grunde der geistige Defekt, hier das Unvermögen, das äußere Verhalten mit den Erfordernissen des vornehmen Dienstes und der persönlichen Würde in Einklang zu bringen.

Nun bin ich weit entfernt, die Ungehörigkeiten auf diesem Gebiete etwa durch psychologische Entschuldigungen straflos machen zu wollen, — im Gegentheil, gerade der geistige Defekt muß, wenn er nicht für das Irrenhaus reif ist, durch sehr energische Zucht- und Strafmittel auf dem rechten Wege erhalten werden, weil der Appell an seinen Verstand oder sein Gemüth an eine vielleicht gar nicht vorhandene Adresse gerichtet wäre. Das ist ja eben das Wesen des „Defektes“, daß das punctum saliens nicht da ist; da bleibt nichts übrig, als Furcht vor empfindlicher Strafe zu erwecken, und soweit als thunlich Vorbeugung des Unheils durch entsprechende Beaufsichtigung und vor Allem dadurch, daß man den Zusammenstoß von Energielosen und Rohlingen verhütet. Wenn der grausame Unteroffizier Schinderhannes so gescheidt wäre, bei seinen Vorgesetzten zu beantragen: „Bitte, thuen Sie den Grenadier Schlappschwanz in eine andere Korporalschaft, der Kerl reizt mich durch seine Widerstandslosigkeit zu bestialischer Rohheit“ — ja dann wäre viel geholfen. Aber so gescheidt sollten eben die Vorgesetzten selbst sein, sie sollten ihre Pappenheimer genau kennen.

Ich weiß wohl, daß die Forderung einer psychologischen Prophylaxis im Militärdienst vielleicht noch mehr Schwierigkeiten begegnet, als in der Schule und in der bürgerlichen Berufslehre. Und doch gibt es keinen anderen Weg zu gründlichem Wandel, als die Menschen nicht nur nach ihrer Körperbeschaffenheit, sondern auch nach ihren geistigen Fähigkeiten und Gemüthszuständen zu nehmen. Zwar Derjenige, der einmal in einer Irrenheilanstalt war, ist vom Heeresdienste befreit; aber für die zahlreichen Abstufungen geistiger und sittlicher Schwäche, welche sich noch in den Grenzen der sogenannten Normalität bewegen, gibt es kein Erkennen und — kein Erbarmen. Wer fragt auch nur nach dem Vorleben der Pflichtigen bei der Musterung und Einstellung? Vielleicht der Militärarzt? Oder der Hauptmann? Oder der Feldwebel? Und doch wären alle drei zusammen im Stande, die verfluchten Soldatenschindereien mit und ohne Selbstmord gründlich auszurotten — wenn nöthig, ziehe man die meistens recht verständige

Gattin des Feldwebels zu Rathe, die als un-
verdächtige Beobachterin von den Nöthen der
armen Soldaten mehr weiß, als sich mancher
Oberst träumen läßt!

Offen gestanden, auch die feigen Wütheriche
thun mir leid; würde man ihnen statt der energie-
losen Hasenfüße lauter selbstbewußte junge Män-
ner als Untergebene hinstellen, lauter Kraftkerle
mit empfindlichem Ehrgefühl, denen bei jeder
schimpflichen Verührung die Rache aus den Augen
blitzt, — dann würden sie wohl die Mißhand-
lungen hübsch bleiben lassen. Darum rufe ich im
Namen nicht nur der Menschlichkeit und der na-

tionalen Würde, sondern auch im Interesse der
aktiv wie passiv Beteiligten den Konsuln zu:
„Thuet mehr Psychologie und Erziehungs-
kunst in Euren Beutell!“

Es wird lange dauern, bis man die Maschinerie
der militärischen Disziplin mit dem Geiste der
Humanität und Wissenschaft unserer Zeit erfüllt
haben wird — von dem Geiste des Christenthums,
mit dem man sich gewohnheitsmäßig brüstet, gar
nicht zu reden. Aber Hoffnung läßt nicht zu
Schanden werden. Einst wird kommen der Tag,
wo sich die Gerichtsverhandlungen über die Sol-
datenschindereien vom Anfange des 20. Jahr-

hunderts lesen werden wie ein feudales Märchen,
und wo uns der sozialdemokratische Reichsüber-
druß wie eine ansteckende Kinderkrankheit erscheinen
wird, für welche das Heil-Serum übrigens schon
längst gefunden ist. Man scheut sich nur, es an-
zuwenden. Es ist eine Mixture aus Freiheit und
Gerechtigkeit.

Im Uebrigen: „Deutschland, Deutschland über
Alles, über Alles in der Welt!“

Georg Birth,

halbpfeifischer Gansinvalide aus dem deutschen
Bruderkriege von 1866.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme — rasche Hebung der körperlichen Kräfte — Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

**Vegetabilisches
Kopf- und Haarwasser**

PHILODERMINE

Von **F. WOLFF u. SOHN**
ist das
Beste
aller
Haarwässer!

KARLSRUHE



PHILODERMINE

stärkt und reinigt den Haarboden
und verhindert die Schuppenbildung.

Goldene Medaille Paris 1900.

Zu haben in besseren Parfümerie-,
Drogen- und Friseurgeschäften.

Buch über die **Ehe**
von Dr. Retau mit 39 Abbild.
statt Mk. 2,50 nur Mk. 1,50.
Preisliste üb. Int. Bücher gratis.
R. Oschmann, KONSTANZ 104.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Ottomar Anschütz

Die Photographie im Hause
v. O. Anschütz Lehrbuch für
Amateure I. Bd. 250 Ill. Bd. 3 Mk.

Hand-Kameras
In jeder Art und
allen Preislagen
Sämtliche
Bedarfsartikel

Berlin W. 66,
Leipzigerstr. 115/116.

Feinster
Deutscher
SCHAUMWEIN
höchst prämiert.

Fantergold
FANTER & CO.
Hooheim a. M.
Gründer
Export

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und
Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen-
u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den
Magen absolut unschädlich, rasch und
sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

**Dankschreiben aus
allen Weltteilen geg.
20 Pfg. Porto vom
alleinig. Fabrikanten**

Nur in roten Packeten zu 8 Stk.
Berlin, Friedrichstraße 160, 173, 19.

**Apotheker
E. LAHR
Würzburg**

**Hygienische
und
Chirurg. Artikel**

Preisl. gratis. — Belehrende illustr.
Prospecte gegen 40 Pfg. in Cuv.
**Medicinisches Warenhaus
Wiesbaden W. 2.**

Gegen **Korpulenz** und
deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele
Aerzte „Amiral“, ein 1000fach bewährtes
und einfaches Verfahren (äußerlich) von
absoluter Unschädlichkeit und bequemster
und angenehmster Anwendungsweise.
„Amiral“ verschönt und verjüngt und ist
einzig in seiner Art. Keine Diät, stöcherer
und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre
mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und
Dankschreiben geg. Einfindung von 20 Pf.
in Marken von **Hoeck & Co.,**
Hamburg, Knochenstraße 8.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,
wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch
in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt **Husten und Auswurf,**
bringt den **Nachtschweiß zum Verschwinden.**

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den **Kindern** gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3,20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass **Jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.**
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Henkell Trocken.

Seit Jahren beziehen wir
im grössten Masse
ausgewählte Weine der Champagne
zur Herstellung unserer Sektmarken.

Mainz

Henkell & Co.



Cardinal Ferrari pries in Köln die Organisation und die Erfolge der deutschen Ultramontanen. Begeistert rief er aus: „Germania docet, Germania docet!“ — Unter dem Eindruck dieser Worte, dichtete „Der Schwarze Aujust“ für die Erkneipe den nachfolgenden Triumphgesang:

Fürwahr, im deutschen Vaterland
Ist's eine Lust zu leben.
Man lohnt mit Kreuz und Ordensband
Mein patriot'sches Streben.
Wo ist ein Mann, der so viel gilt,
Ich pfeife selbst auf Vanderbilt.
Hurrah! Ich bin der Aujust,
Der Schwarze zubenannt.
Ich bin der schwarze Aujust,
Der größte Mann im Land.

Ruft laut *Evivo* und Triumph!
Ich werde täglich fecker.
Ich darfs. Katholisch ist ja Trumpf,
Und unser ist selbst Stöcker.
Wenn er auch evangelisch heißt,
Er ist doch Geist von meinem Geist.
Hut ab! Ich bin der Aujust u. s. w.

Apoth. Kanoldt's
Tamarinden
(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlschmeckendste
Abführmittel
f. Kinder u. Erwachsene.
Schacht. (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf.
in fast allen Apotheken.
Allein echt, wenn von Apoth.
C. Kanoldt Nchf. in Gotha.

Eine willkommene Ueberraschung!



Universal-Rechenapparat
D. R. G. M. 195 609.
Capazität: 1 Milliarde. Preis 18 M.
Addiert, Subtrahiert, Multipliziert, Dividiert, etc. Mit Prop. nebst Finger-Schreiben, grat. u. Inco. i. Justin Wilh. Bamberger, München IV, Neuhauserstrasse 49.
Vertreter gesucht!

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

Herren! Salaperlen
(Salacetollantöl)
Salacetol 0,09, Ol. Santali 0,21 heißt das neueste, unübertroffene Mittel bei **Blasenkatarrh** (Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) p. Flacon 50 Capl. Mk. 3.—.
Keine Injection! Ohne Beschwerden! Bequem sicher wirkend. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch **Witte's Apotheke, Berlin W., Potsdamerstrasse 89.**

Fabrikant Apotheker **L. EWALD**, Berlin-Schöneberg.

Mehr als
80000 Abonnenten
hat das
Berliner Tageblatt
Verbreitet
in allen Teilen Deutschlands
und im Auslande

Kostenfrei:

Jeden Montag
Der Zeitgeist

Jeden Mittwoch
Technische Rundschau

Jeden Donnerstag
Der Weltspiegel

Kostenfrei:

Jeden Freitag
WULKE

Jeden Sonnabend
Haus Hof Garten

Jeden Sonntag
Der Weltspiegel

Annoncen stets von grosser Wirkung

Das „**Berliner Tageblatt**“ erscheint täglich **2 mal**, auch Montags in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen **13 mal** wöchentlich. **Abonnementspreis** für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **5 Mk. 75 Pfg.** für das Quartal oder **1 Mk. 92 Pfg.** für den Monat.

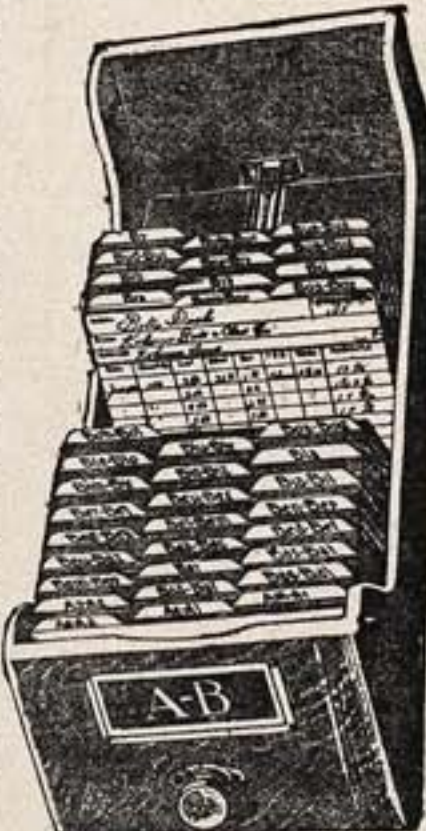
Schablon., Vorlagen, Pausen,
Pinsel, Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Elberfeld.

Hermann Dalm
Kunstverlag, Buchversandt,
CHARLOTTENBURG 4, o.
Illustrierte Kataloge aller Art
gratis und franco.

100,000 Mark

sind leichter, rascher verdient, als Sie glauben, wenn Sie

„**UNION**“
KARTEN REGISTER einführen! — Es gibt Ihnen sofort genauen Aufschluss, über Ihr ganzes Geschäft! — Es schafft System — es hält Ordnung, es ist so erhaben über die seitherigen Systeme, wie das elektrische Licht über ein Nachtlcht. Alles Nähere in Preisbücher No. 200 kostenlos und portofrei.



HEINRICH ZEISS
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 36.

Niederlagen in:
Mannheim, Düsseldorf, München, Nürnberg,
Leipzig, Breslau, Stuttgart.

**GRAND PRIX
PARIS 1900.**

**SMITH
PREMIER**



The Smith Premier Typewriter Co. m. b. H.

Berlin W., Leipzigerstr. 23, Breslau, Schweidnitzerstr. 10, Cöln a. Rh., Hohestr. 14/146, Frankfurt a. M., Zeil 76, Hamburg, Grosse Johannisstr. 8, Hannover, Heiligerstr. 16, Leipzig, Augustuspl. 1 (Haus Felsche), München, Weinstrasse 14 (am Rathaus).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

PETER'S UNION PNEUMATIC

Mitteldeutsche Gummi-Waaren-Fabrik, Louis Peter, Frankfurt a. M.

**Drei grosse
KODAK
Preis-
Ausschreiben**

193

404 Preise
im Gesamt-Werte von
M. 20.000

IN BAR

Nähere Bedingungen durch alle Händler
oder durch die
KODAK Ges.m.b.H. BERLIN
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16

Sitzen Sie viel?

Eine Wohlthat für Herren mit sitzender Lebensweise ist Gressner's **Sitzauf-lage aus Filz für Stühle und Schemel**, D. R.-G.-M. Dieselben schonen die Hosen und gewährleisten angenehmes, gesundes Sitzen. Preise für gewöhnl. Grössen **M. 2.50** b. **M. 6.50** p. Stück. Bestellungen m. Maassangabe od. Papierausschnitt der Sitzfläche an **Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg**, Sedanstrasse A. 308. Garantie für jahrelange Haltbarkeit. Senden Sie Geld erst nach Empfang der Sitzaufgaben.



Für vermehrte Raucher!
EPIRUS-DUBEC-CIGARETTEN
10 STÜCK 25 PFENNIGE
POLOLOGLOW-FRÈRES-CIGARETTEN
10 STÜCK 30, 40, 50, 60, 80 & 100 PFENNIGE
Sind überall käuflich. Bitte probieren Sie!
Fabrik „Epirus“ Dresden



**Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz**
ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Dr. med. Pfeuffer's

Hämoglobin

Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882
(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fortwährend in Anwendung)

ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr. Wacker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu ertheilen. Vorzügliche Zeugnisse. — En gros: **Ludwigs-Apotheke**. — Vorräthig in den meisten Apotheken. — Preis à Mk. 1.60 und à Mk. 3.—.

Man achte auf die Bezeichnung „Dr. Pfeuffer's Hämoglobin.“

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum“

Garantirt
naturelle türkische
Handarbeits-
Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmundstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.
Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.

Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf., Nr. 8: 8 Pf.,
Nr. 10: 10 Pf. per Stück.

Nur acht, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Yenidze“, Dresden.

Ueber hundert Arbeiter!

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.



„Salem Aleikum“
Wort und Bild, desgleichen Form
und Wortlaut dieser Annonce sind
gesetzlich geschützt.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Kleine Gespräche

„Sagen Sie, Herr Redakteur, warum schneiden Sie denn seit Kurzem Ihren alten Bekannten Müller?“

Vorwärts-Redakteur: „Der Mensch ist mir denn doch zu dumm, der hat nämlich unser Kaiserinselmärchen geglaubt.“

„Das gibt ein Bombengeschäft!“ schmunzelte ein Kölnischwasserfabrikant, als er die Katholikentagsreden gelesen hatte.

„Warum denn?“

„Nun, bei dem Eigenlob!“

Clara Zetkin

nannte kürzlich in einer Stuttgarter sozialdemokratischen Versammlung Hardens „Zukunft“ das posthume Organ des Obersauhirten Bismarck. Hierzu erhielten wir nachfolgenden Zweizeiler:

Da isch doch noch Kraft und Saft drin!
Potsch Deible!
Das isch wirklich a faumäßig
forch's Weible!
Ein Schwabe

Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trock. u. nässend, Flechte, Bartflechte, Kopflind, Kopfschuppen, Wimmerln, Mitesser, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzema, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge heilt gründlich die bestens bewährte

Universal-Heilsalbe

à Dose 2 Mk., gift- und säurefrei, täglicher Eingang von Dankschreiben. Verlanft gegen Nachnahme oder Einsendung durch die

Apotheke in Weinböhla (Sachsen) Nr. 61.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch

bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Max Feldbauer** (München):

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion u. Verlag der „Jugend“

Blüthenlese der „Jugend“

§ 137 des „Bürgerlichen Gesetzbuches“ lautet: „Die Befugnis zur Verfügung über ein veräußerliches Recht kann durch Rechtsgeschäft ausgeschlossen oder beschränkt werden. Die Wirksamkeit einer Verpflichtung, über ein solches Recht nicht zu verfügen, wird durch diese Vorschrift nicht berührt.“

Nicht wahr, das ist etwas für Feinschmecker?

Humor des Auslandes

— Sie können mir gratulieren, lieber Freund: Ich bin soeben zum Bureau-Chef im Ministerium befördert worden.

— Na, da sieht man's wieder: Das Glück kommt im Schlaf!

II (Journal amusant)



Neue Akt-Modell-Photos
schönste Orig.-Coll. 4000 Num.: darunter eb. erschien. Freilicht-Stud. i. Probe-Coll. M. 5., illust. Cat. 20 Pf. Kunsterlag Monachia, München II Brieflady.



Wildes Jäger

sehr bekömmlich. Nach dem Urteil von Kennern ein durchaus reiner Korn, von bisher unerreicht vorzüglichem Geschmack.

1 Ltr.-Flasche 2 M. (2 Flaschen auf ein Postpaket). 1 Postfässchen (ca. 4 Ltr.) 8.— M. 1 Probe-flasche 30 Pf.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages und Portos.

Preisliste unserer sämtlichen Destillate auf Wunsch gratis und franco.

Klosterbrennerei
Kloster Walkenried a. Harz.

Wie man

lernen soll

um zu behalten,

ist eine Frage, welche sich an alle richtet, die Jungen, welche selbst lernen müssen, die Eltern, welche um den Fortschritt ihrer Kinder besorgt sind und alle übrigen, die bei dem gewaltigen Fortschritt ihr Wissen ergänzen müssen, um sich auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Wohl gibt es Tausende und Tausende von Lehrbüchern zum Selbstunterricht sowohl als auch für den Unterricht in den Schulen, aber sie alle sagen uns nur, was wir zu lernen haben, aber nicht wie wir es leicht lernen und so lernen können, dass wir es auch dauernd behalten. Dies zeigt wie Tausende von Lehrern und Personen aller Stände bestätigen, Poehlmann's Gedächtnislehre. Lesen Sie den Prospekt, welchen Sie auf Anfrage gratis erhalten von **L. Poehlmann**, Mozartstr. 9, **München A. 60**, und urteilen Sie dann für sich selbst, ob es nicht eine gewaltige Ersparnis an Zeit, Mühe, Verdruß und materiellen Verlusten für Sie bedeutet, wenn Sie sich dem Studium der Poehlmann'schen Gedächtnislehre unterziehen. Sie erhalten dabei nicht ein Buch, vor dessen theoretischen Ratschlägen Sie ratlos dastehen, sondern Sie werden so lange praktisch unterrichtet, bis Sie mit dem Erfolg zufrieden sind.



Mech. Feuerungs-

apparate, alle seitherigen Ausführungen
überbittend.

J. A. Topf & Söhne, Erfurt. A

Berlin. Breslau. Cöln a. Rh. München.

Charakter,

den Intimen
Menschen
beurteilt
nach d. Handschrift (12). Pragis, anreg. Prof. frei):
d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Fessler
Cocktail
schmackhaftes u. bekömmliches
Dessert- und Frühstücksgetränk.
2 Fl. per Post franko M 5,—
gegen Voreinsendung od. Nachnahme
Defcken & Behrmann, Hamburg 5.

Technikum Strelitz

Ingen.-Technik- u. Meisterkurse
Maschinen- und Elektro-
technik. Hoch- u. Tiefbau.
Eisenkonstrukt. Tischlerei.
Tägl. Eintritt. Abgek. Studium.

Viel Geld verdienen

durch interess. anständ. Nebenbeschäft.
Neue Ideen. In- u. Ausl. Verlangen Sie
Brochüre. **OTTO WIDMANN, BERLIN 30.**



Das Neueste: SIEMENS Gaskocher u. Kochplatten!

Ferner:
Gasheiz- u. Badeöfen
vorzüglichster Construction.
Friedr. Siemens, Dresden A. 7.

Jede Schrift muss schön

werden durch den brieflichen

Lehr-Cursus

mit dem

patentierten
Schönschrift Halter.

Deutsches-
Reichspatent
Nr. 139419.

F. Simon BERLIN O-27.

Probe-Lektion gratis! Abtheilung für briefl. Unterricht.

Wiesbaden.

Laison das ganze Jahr.

Weltbekannter Kur- & Badeort.

Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Buch über die Ehe

m. 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60
Vollständiger Ratgeber

f. Eheleute m. 50 Abbildungen von
Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus.
für M. 2.70 frei.

L. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

Briefmarken

kaufe — verkaufe —
= Katalog gratis =
PHILIPP KOSACK, Berlin 35, Burgstr. 8.

Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg.
Preisgekröntes, einziges, nach neuen
Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seit.,
viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber
für junge und ältere Männer, sicherster
Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1.60
Briefm. fco. zu bez. v. Verfass. Special-
arzt Dr. RUMLER, GENF Nr. 2 (Schweiz).

+ Magerkeit. +

Schöne volle Körperformen durch unser
Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene
Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in
6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng
reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.
Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung
2.— Mk., Postanweisung oder Nachnahme
exkl. Porto.

**Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 56, Königgrätzer-Str. 78.**

Ziehung 28., 29., 30. Sept., 1. u.
2. Oktober in Berlin im
Ziehungssaale der Kgl. General-
Lotterie-Direktion. 500000 Loose.

10te Wohlfahrts-

Lotterie zu Zwecken der deut-
schen Schutzgebiete.

Loose à M. 3.30 Porto u. Liste
30 Pfg. extra.

16,870 Geldgewinne
ohne Abzug Mark

575000

Hauptgewinne: Mark

100000

50000

25000

15000

2 à 10000 = 20 000

4 à 5 000 = 20 000

10 à 1000 = 10 000

100 à 500 = 50 000

150 à 100 = 15 000

600 à 50 = 30 000

16000 à 15 = 240 000

Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5 u. in
Hamburg, Nürnberg, München.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Roh, Ohr, Tor, Ruhr, Rohr
das ist 1/10 des Lernstoffs der
STENOGRAPHIE
v. K. Scheithauer, Leipzig-Li.
Selbstlebr. 60 Pf., Leseb. 60 Pf.

„JUGEND“

Insertaten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint allwöchent-
lich einmal. Bestellungen werden von
allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie
von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit.
entgegengenommen. Preis des Quartals
(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ-
ung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30,
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—,
5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne
Nummern 30 Pfg. exclud. Porto.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die „Jugend“ auf der Reise.

Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pfg. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

E. Mechling's
China-Eisenbitter

Vorzügliche Erfolge bei:
Blutarmut

Chlorose, Schwächezustände,
Neurasthenie, Appetitlosigkeit.
In allen Apotheken. Proben kostenfrei.
E. Mechling, pharm. Praeparate,
Mühlhausen i. Els.

Hygienische Bedarfsartikel

jeder Art en gros und en detail.
Preisliste gratis. Billigste Preise.
Versandhaus
O. G. A. Schmitz, Elberfeld 10.

Magere

erhalten schöne üppige
Figur und dauernd volle
Form der Büste durch
Apotheker Vertes echte
Robose-Pillen

völlig arsenikfrei.
Pro Dosis (zum Erfolg
genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)
Rud. Hofers, Cosm. Laboratorium,
BERLIN-Karlshorst 17. Fernsprecher 116.
Stadtverkauf Berlin, Reichenbergerstr. 55.

Photogr.
Naturaufnahmen

männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8. J.
Kataloge gratis und franko.

Münchener
Künstlerpinsel „Meunier“
Münchener Borstpinsel
Spezialität: Künstlerpinsel, anerkannt bestes Fabrikat.
Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.
Ls. MEUNIER, Pinselfabrik, München J.

VEREIN BILDENDER KÜNSTLER MÜNCHENS
„SECESSION.“
Internationale Kunstausstellung
— im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1 —
gegenüber der Glyptothek
vom 1. Juni
bis Ende Oktober.
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr.
Eintritt 1 Mark.

J. BRÄGER, ULM a. d. R.
Süddeutsches Versandhaus für Photographie.
Reelle Bedienung.
Grösste Auswahl billiger
Apparate in photographischen
Bedarfsartikeln.
Auf Wunsch coul. Teilzahlung.
Reich illust. Hauptliste franco.

Taschenlampen electr.
4 1/2 Volt,
Strahlend helles Licht, Preis per
Stück M. 2.—, m. Vergrößerungs-
linse M. 2.50. Ersatzbatterie 75 Pf.
Porto extra 20 Pf.
Otto Michaelis, Versandhaus, Berlin 4,
Postamt 57.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Schriftsteller.

Bekannter Verlag übernimmt Druck und energischen Vertrieb von Werken. Trägt einen Teil der Kosten. Off. u. Z. 2910 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Strassburg i. Els.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Bucherepert, Zürich 56.

Versende
meine neueste illustrierte Preisliste über Neuheiten gegen 10 Pfg. frei.
G. Engel, Berlin 85, Potsdamerstr. 131.

Vom „goldenen“ Präsidenten

„Ich selbst bin ein Erzjesuit!“ brüstete sich Dr. v. Orterer.
„Dös wissen mir schon lang, nicht ein bayrischer Landsmann.“

„Wenn der Orterer amal aufkimmmt“, warnte der hl. Petrus den lieben Herrgott, „nacha derist Di z'sammnehma in Deim Sessel!“
„Was moanst denn, Peterl?“
„Woast, der is halt gar so g'wöhnt an's — Präsidiren!“

Dr. Ritter von Orterer wurde darüber interpellirt, warum er in Köln die blauweissen Flaggen lieber gesehen habe als die preussischen.
„Merken Sie sich's!“ erwiderte barsch der hohe Herr, indem er Ludwig II. zitirte, „man ehrt Mich nur in meinen Landesfarben!“

Zuckerkrankheit.
Die neue anticolliämische Kur.
Prospect franco u. gratis.
LEIPZIG, Crusiusstr. 18. **L. Vogt.**

Die
Flagellomanie in England
von Dr. Eugen Düren,
(Verfasser des Marquis de Sade).
Preis M. 10.—, eleg. gebund. M. 11.50.
Ausfuhr. Prospekte gratis und franco.
Zu beziehen durch:
M. Lillenthal, Verlag, BERLIN NW. 7.

Nicht alltäglich
Gelegenheit wird Damen und Herren geboten, unter Namen oder Pseudonym in zwanglosen Briefwechsel zu treten. Jedes gewünschte Thema. Prosp. grat. v. Intern. Corresp.-Zirkel, Centrale Dresden.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Weisser Hirsch.
Oberloschwitz b. Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
... Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. ...
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, praktischer Arzt. — Prospekte.
Neue Anstalt, elektrisches Licht, Zentralheizung. **Winterkuren.**

Gicht **Bad Salzschlirf (Bonifazius-Brünnen.)**
Prospecte, ein Heft Heilerfolge u. Gebrauchs-anweisung zur Trinkkur, welche, ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung, in der Heimat der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die **Bade-Verwaltung.**

HENSOLDT'S
PENTAPRISMA-BINOCLES
Unübertroffen
für Theater, Jagd u. Reise
G. RÜDENBERG JUN. HANNOVER
zu Originalfabrikpreisen
auch bei Teilzahlungen.
Prospekte kostenfrei.

Somatose
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes, appetitanregendes
Kräftigungsmittel.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Technikum Mittweida. (Königreich Sachsen.)
Höhere technische Lehranstalt f. Elektro- und Maschinentechnik.
Elektrotechnische und Maschinenbau-Laboratorien, sowie Lehrfabrik-Werkstätten.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

D'ITTER LOQUAX

VON ORTERER.



„Auf der Welt ist kein Mann, der so sehr misgünstig ist, wie der Herr Reichsminister für die inneren Angelegenheiten.“
 „Auf der Welt ist kein Mann, der so sehr misgünstig ist, wie der Herr Reichsminister für die inneren Angelegenheiten.“
 „Auf der Welt ist kein Mann, der so sehr misgünstig ist, wie der Herr Reichsminister für die inneren Angelegenheiten.“

Doppelzüngigkeit

Weltchronik der „Jugend“

Manches Neue schreibt man mir,
 Theils von dort und
 theils von hier:

Mit der schmerzlichsten Betrübnung
 Höre ich von einer Uebung,
 Die zu Meissen war, in Sachsen,
 Wo die schönen Mädchen
 wachsen.

Diese Mägdelein genierten,
 Als dort Truppen manövrirten,
 Sich schon gar nicht: in die Reih'n
 Drangen ungefüm sie ein,
 Dürftend heiß nach Liebeswonnen,
 Daß man aus den Marschkolonnen,
 Welchen dies ein Hinderniß,
 Schließlich sie beinahe schmiß!
 Kann man derlei wohl entschuldigen?
 Daß die Mädchen denen huldigen,
 Die gehüllt in buntes Tuch,
 Dies ist ja ein alter Fluch:
 Doch die Huldigung geschieht
 Sonst nicht in Reih' und Glied,
 Sondern später im Quartiere,
 Wo man einem Musketiere,
 Der sich heiß geplagt am Tag,
 Dieses wohl vergönnen mag!
 Drum o Mägdelein in Meissen,
 Frage ich, was soll das heißen?
 Wenn Euch Liebesgluth

verwirrt,
 Wartet, bis es Abend wird! —

In den Saure-Gurken-Wochen
 Ward die Frage viel besprochen,
 Unterm Strich im Feuilleton,
 Ob's erlaubt vom guten Ton,
**Auf der Straße einem Jedem
 Eine Dame anzureden?**

Mit Verlaub, da muß ich sagen:
 Gibt's da überhaupt zu fragen?
 Wenn die Dame, unbegleitet,
 Sittsam ihres Weges schreitet,
 Also, daß ein Jeder kennt,
 Die ist ehrbar und decent,
 Wagt sie doch wohl nur ein Flegel
 Anzusprechen in der Regel,
 Und des Maul's gewalt'ge

Schelle,
 Die verdient er auf der Stelle!
 Aber wenn die Dame lächelnd,
 Kofettirend, schmungelnd, fächelnd,
 Trippelnd, mit den Augen blinkend,
 Wandelt, Männern förmlich winkend,
 Also, daß ein Jeder sieht:
 Die sucht Etwas für's

Gemüth! —
 Diese spricht, wenn Dir nicht graust,
 Ah, wie's Gretchen einst der faust,
 Aber, ehe Du's gethan,
 Schau' sie Dir von vorne an! —
 Neulich gab es dort in **Basel**
 Wieder allerhand Gefasel,
 Weil der **Zionistentag**
 Dorten einer Sitzung pfleg!

Diese braven Zionisten
 Geben einem Humoristen
 Reichlich Stoff zum Witzemachen:
 Ist an sich nicht schon zum Lachen
 Und recht albern die Fiktion
 Von der „jüdischen Nation“?
 Solche gibt's doch nimmer, wie Du's
 Aus der Schule weißt, seit Titus!
 Derlei Nationalgefühle
 Sind blos Wasser auf die Mühle
 Der Radanantifemiten,
 Denen man doch stets bestritten,
 Daß das Judenthum fatal
 Sei im Fleisch als fremder Pfahl!
 Ist es fernerhin nicht lachbar,
 Daß, weil Zion noch nicht

machbar,
 Vor der Hand mit großen Kosten
 In des Schwarzen Erdtheils Osten
 Auf dem britischen Gebiete
 Unter britischer Aegide
 Gründen wollen jeho sie
 Eine Intrinscolonie?
 Welch ein Umweg, welch ein feiner!
 Ist das nicht, als thäte Einer,
 Der von Potsdam nach Berlin
 Will, erst über Moskau zieh'n?
 Nein, Ihr Herren Zionisten:
 Statt Euch dort als Anti-Christen
 Fern im Orient einzunisten,
 Geh'n Sie auf in den Nationen,

Deren Lande Sie bewohnen;
 Wird es auch mitunter schwer,
 Nützen thut es Ihnen mehr!
 Werden Sie, statt solcher Chosen,
 Gute Deutsche und Franzosen,
 Gute Oesterreicher, Briten,
 Italiener, möcht' ich bitten —
 Mit der Zionisterei
 Ist's dann sicher bald vorbei! —

In der **Oest'-reich-Ungarischen
 Monarchie** gibt's immer frischen
 Anlaß, daß man, täglich bänger
 Sagen muß: So geht's nicht länger.
 Jetzt ist wiederum im Heere
 Eine schreckliche Mißere,
 Wo sie gar nun alle alten
 Leute bis Neujahr behalten
 Welche schon das dritte Jahr
 Absolvierten ganz und gar,
 Alles nur — der reine Hohn! —
 Wegen Ungarns Obstruktion!
 Träff' es Ungarn blos, das brave,
 Ganz gerecht wär' solche Strafe,
 Aber, daß für Ungarn müssen
 Auch im deutschen Oest'-reich büßen
 Die erwähnten armen Teufel,
 Darin kann ich, ohne Zweifel,
 Eine Art von Widerstinn
 Zu erblicken, nicht umhin! —

Von dem **Orient** schweig'
 ich lieber.

Drunter geht es da und drüber,
 Totschlag herrscht und Leichendu,
 Züge fliegen in die Luft,
 Alles wird mit Blut besudelt,
 Dynamit wird eingeschmuggelt,
 Ungeheuer wird spektakelt,
 Häuser, Throne — Alles wackelt!
 Aufruhr herrscht in allen Staaten,
 Consuln hauen die Soldaten,
 Die Soldaten wiederum
 Bringen dann die Consuln um.
 Manchmal wird dann auch berichtet,
 Daß ein Consul sei vernichtet,
 In dem allgemeinen Hader
 In die See sticht ein Geschwader —
 Schließlich hört man dann, der Herr
 War noch nie lebendiger! —
 Wild schrie das Bulgarenland
 Auch nach seinem Ferdinand
 Und, obschon mit Widerstreben,
 Mußte er sich hinbegeben,
 Ach vielleicht nur, um sofort
 Wieder abzureisen dort
 Als — **Bulgarenfürst a. D.!** —
 Neulich in **Bujukdere**
 Chat vom Diplomaten-corps
 Rußlands Einer sich hervor,
 Der, betrunken, wie ein D — —,
 „Wieder mit dem Sultan!“ schrie.
 Sicher muß jetzt die **Türkei**
 Wegen dieser Flegellei
 Wieder, nach bewährten Sitten,

Rußland um Verzeihung
 bitten
 Und gehängt wird dort im Osten
 Dann ein armer Kerl von Posten! —

Wunderlich sind die Berichte,
 Welche über die Geschichte
 Von dem **Kriege mit den Buren**
 Wir aus England jetzt erfuhren.
 Offiziell wird da bestätigt,
 Daß im Kriegeamt sich bethätigt
 Eine Trottelhaftigkeit,
 Welche laut zum Himmel schreit!
 Schamvoll müssen sie gesteh'n,
 Unerhörtes sei geschah'n,
 Und sein Amt und seine Pflicht
 Kannte, scheint's, dort Keiner nicht.
 Archiprè, wie der Franzos
 Anno 76 ging man los
 Und, war dort im Burenland
 Nur ein Bissel mehr Verstand,
 Kriegte sicher der John Bull
 Seine Jacke also full,
 Daß ihm lang die Lust vergangen
 Wär', nen Raubkrieg anzufangen —
 Was die Welt im Allgemeinen,
 Ja nicht brauchte zu beweinen!

Herodot



„Dies Kind, kein Engel ist
 so rein,
 Laßt's Eurer Huld empfohlen
 sein.“

(„Freuzzeitung“ und „Norddeutsche
 Allgemeine“ halten dem Katholikentag
 glänzende Vorträge; letztere sagt, keine
 andere bürgerliche Partei hätte
 etwas Gleichwerthes daneben zu
 stellen.)



La grande Thérèse
 aux Assises

„Zé voulais revoir ma chère
 France, messieurs les jurés. O
 douce France! c'est pour toi que
 zé souffre!“

(Léandre in „Le Rire“)

Der Brudermord in Dräsdn

Eine soziale Morithat in 7 Gesängen v. H. De Nora,
mit Zeichnungen v. Max Hagen

Diesesmal, o Publikum,
Geht es wieder andersrum.
Heut' erscheint meine Muse
In der knallrothen Bluse,
Wuthig, blutig durch und durch
Wie die Rosa Luxemburg.



Denn im schönen Lande Sachsen,
Wo die wilden Sozi wachsen
Wie die fliegenschwämm' im Hag,
Taget jetzt der Sozitag;
Und bei diesem großen Tagen
Wird die große Schlacht geschlagen,
Welche Dir mit schwerem Muth
Dieses Lied berichten thut.

I



Nämlich Schorsch und August waren
Brüder schon seit vielen Jahren;
Zwar nicht von Geburt und Stamm,
Aber von Parteiprogramm.
Doch der August war fanatisch;
Während Schorsch diplomatisch;
Schorsch ging gern hinten rum,
August dachte: „Vorwärts! Bummi!“
Hoffte auf den Kladbratsch,
Welchen Schorsch nannte: Quatsch.
Schorsch war ein Streberer,
August aber größerer,
So daß jeder dacht' einmal:
Zwischen denen fracht's noch mal!

II.

Hier, o lieber Leser, steht
Auf vier Beinen wohlgedreht
Und mit weichgebauchtem Pfühle
Einer jener großen Stühle,

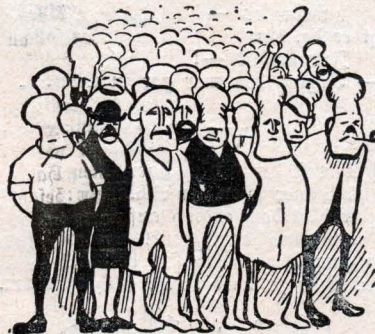
Wohinein sich permanent
Setzt ein Vicepräsident.
Schorsch und August sahen Beide
Diesen Stuhl mit großem Neide.



Und auf einmal sagte Schorsch:
„Eines wäre nett und forsch,
Wenn auch einmal wir Proleten
In dem Stuhle sitzen thäten!“
Doch der August sprach voll Wuth:
„Mein der Stuhl ist gar nicht gut!
Dreckig, fleckig, eckig! Nein!
Dadrin möcht' ich gar nicht sein!“
„Ei,“ erwiderte sein Bruder,
„Doch der Sitz ist noch ein guter;
's käm doch auf die Probe an,
Ob er uns nicht passen kann.“
August aber rief ihm zu:
„Thu's und unterseh' Dich Du!
Dann hau' ich Dir frisch und munter
Einfach einmal Eine runter!“
— — August, das war gar nicht fein!
Schorsch ist doch Dein Brüderlein!!

III.

Es ist schön, wenn auch die Knaben
Viele gute Freunde haben.
So zum Beispiel diese zwei
Hatten gleich Millionen drei!
Welche in den deutschen Landen
Ueberall dahinterstanden,
Wie der Sand am Meere schwillt,
— Du erblickst Sie hier im Bild.



Als die guten Freunde spannten,
Daß in großer Wuth entbrannten
Solchermaßen jene Beiden,
Sprachen sie: Laßt uns entscheiden
Diesen grausen Bruderzwist,
Wie es bei uns Mode ist:
Nämlich mit dem Maule wird
Bei uns Sozi duellirt,
Das ist das Kanonenrohr,
Wo ein Jeder schießt hervor.

Schließet Euch herum im Kreise
Kämpft es aus nach unsrer Weise!
Jeder schimpfe, schreie, brülle,
Bis der Andre endlich stille
Aus dem Saal fliegt — oder kuschelt.
Und dann wird ein Hoch getuschelt
Auf die Bruder-Harmonie
Der Sozialdemokratie! —

So erscholl der Ruf der Freunde
Und die ganze Volksgemeinde
Nickte Beifall zu dem Wort.
Dräsdn ist der Unglücks-Ort.

IV.

Seht, da kommt der Schorsch schon
Als Tiroler und Baron,
Mit den Gamshut-

adlerfedern
Und den Hosen kurz
und ledern

Und den Knien, nackt
wie Nymphen,
Und den feinen

Wadenstrümpfen.
Auch der Freunde
Schaar aus Bayern,

Die den Schorsch als
Führer feiern,
Giebt im Wadlstrumpf-

costüm
fröhlich das Geleite ihm.
Jeder Mann vor sich

den Eiter,
Und gar mancher auch
die Zither,

Sehen sie sich an die Tisch
Und beginnen sogleich frist
Ihre Mit- und Ober-

Sozeln
Durch ein G'stanzl so
zu frozzeln:

„Goldbird-i-di-oh!
Es G'sindl, es fremd's!
Wos schau't's denn a so?
Wenn s' a Schneid hab't's, na femmt's!“



So ertönt das Schnaderhüpfel,
Und sogleich am Ehrenzipfel
Fühlt sich jener Theil gestrippt,
Der den Bruder August liebt.
Die Berliner rabiat
Rufen: „Schautel! Woll'n Se wat?
Immer ran! Nix an de Wimpern
Lassen wir von Sie uns klumpen!“
„Eiherrjeses! Sein Se dämlich?“
Rufen die aus Sachsen nämlich,
„Geile gänn' Se gleich bezieh'n!“
Darauf Jene aus Berlin:
„Kieft mal an den Vize-frize
Mit die jelbe Bernsteinspitze!“
„Döskopp! Sleht em up de Snut!“
So ertönt's mit Spott und Wuth
Zu den Alpenjangesbrüdern,
Die mit Spiel und Lied erwidern:

Fortsetzung auf der letzten Seite

Fortsetzung (vgl. vorhergehende Seite!)

„Ja Freiheit und Gleichheit
Und Brüderlichkeit —
Bis es drei beinand san,
Da is der Weg weit.

Mir brauch a Koan Kenig,
Koan Kaiser, Koan Papst —
Mir ham ja an Bebel,
Der langt schon, des glaabst.

Und a Stuhl g'heart zum Sig'n,
Des is amal g'wiss,
Und wann's aa a Vize-
Präsidentenstuhl is.

Und a Stuhl is a Möbel,
Fein polstert fogar,
Und drum hat aa der Bebel
Drin g'fund'n a Haar . . .“

Sieh', so geht es hin und her,
Wortgeplänkel kreuz und quer,
Bis es plötzlich jäh verstommt —
August kommt!

V.

Muse, Knallroth überlohte,
Klimpre mit der rothen Pfote
Iho eine stärre Note,
Eine fuchs- und feuerrothe!
Denn besingen sollst Du jetzt
Jhn, den Alles liebt und schätzt,
Den sie ehren, fürchten, scheun:
August! Jhn! Den rothen Leu'n!
Mit der Mähne, ungebürstet,
Und dem Blick, der Rache dürstet,
Und dem Maul, weit aufzureißen,
Und den Zähnen, scharf zum Beißen —



Hu, wie sieht der August aus?!
Schorsch, erfass Dich nicht ein Graus?
Zahlos hinter ihrem Leuen
folgen aber die Getreuen:
Singerleben mit dem Fettkinn
führt am Arm die Klara Zetkin



Mit der Rosa Luxemburg
Schlingelt sich der Auer durch.
Zubeil, Fischer, Ledebour,
Antrick, Haller, Molkenbuhr,
(Zählt die Häupter! Nennt die Namen!)
All die rothen Herrn und Damen —
Taf taf taf — sie kommen nun,
Um den Schorsch abzutun.

VI.

Erst singt Alles in der Runde:
„Brüder reicht die Hand zum Bunde!
Dann hebt Singer an: „Genossen!
Is nit ebbes gor geschlossen!
Jetzt a scheener Bund? Ei waih! —
Gleich beginnt de Kaileral!“
Und kaum winkt der große Singer
Mit dem Finger nach dem Zwinger,
Stürzen schon von Wuth entbrannt
Schorsch und August aufeinander.
— O! Wie grimmig thun die beiden
Guten, braven Brüder streiten!



Wütend thun sie um sich schlagen
Und sie nehmen sich beim Kragen,
Bei den Ohren, bei der Nase,
In den Haaren, am Gehöre,
Grad als wenn ein Jeglicher
Ein gemeiner Bürger wär'.
Viele Stunden schon gewähret
Hat der Kampf, und stets vermehret
Noch von beiden Seiten her
Sich der Kämpfer wilbes Heer:
Antrick haut den Bernstein nieder,
Heine schlägt auf Antrick wieder,
Zubeil hat am Heine Heine,
Göhre schlägt auf Zubeil eine,
Klara Zetkin, bis sie blau wird,
Schreit: Du bist ein Obersauhirt!
Und es sieht wie eine Sau*) just
Wirklich auch schon aus der Anjust,
Aber gar der liebe

Schorsch:
Oh, wie sieht er aus,
der Vorsch!
Birg, o Muse Dein
Gesicht!
Dieses Kind erkennst
Du nicht!
Seine Feder ganz
zerfchlissen —
Seine Hölz ganz
zerfchlissen,
Seine Strümpfe
fadenlos,
Seine Beine
wadenlos —
Steht er da, ein
Jammerbild —!
— — August, das war gar zu wild . . .



VII.

Plötzlich ruft der Onkel Auer
(Der ja immer schon der Schlauer):
„Kinder hört doch endlich auf
Mit dem dämlichen Gerauf!
Denn ganz Deutschland sitzt herum,
Schaut Euch zu und lacht sich krumm.



*) Wir rufen Herrn A. De Nora wegen dieses
unparlamentarischen Ausdrucks zur Ordnung!

(Anm. der „Jugend“)

Während wir ob diesem Vize-
Reichspräsidentensitze
Uns verhaunen, hat zulezt
Sich ein Andrer drauf geseht.“

Weh! Das war ein schlimmes Wort!
Weh, der Stuhl ist wirklich fort!
Niemand hat den rothen Knoten**)
Jhn zum Sigen angeboten;
In den reichen Polstern lehnt
Schon ein „Bourgeois“-Präsident . . .

Als die Sieger und
Besiegten
Dieses Resultat erblickten,
Sieh, da kam es ihnen
wieder
Plötzlich, daß sie lauter
„Brüder“ —
Und auf einmal fiel
sich All's
freudetrunk um den
Hals.
Schorsch liegt in
Augusts Armen
(Drückt er ihn gleich
zum Erbarmen!
Zubeil küßt den Bruder
Heine,
Antrick schäkert mit
Bernsteine,
Rosa tanzt und die Klara
Mit den „Bayern“ einen Drah'ra;



Und die Muse singt zum Schluß
Dieses als Epilogus:

„Und so gehts bei uns zua,
Mir san schnackerfidel,
Denn mir san lauta Brüada
Oan Herz und oa Seel!
Juh!

Und a Vicepräsi
Ham mir gar nia g'wohlt —
Mir ham uns ja blos
Theoretisch versohlt!
Juh!

Aber wenn Waner
nimmt
Und's Präsidium nimmt
Bua, der werd' nacha
schau'n,
Wia mir'n Alle
verhau'n!
Juh!

Denn mir san
laute Brüada,
Oan Herz und oan
Haus!
Und glaabst es net,
Brüaderl,
Nach a fliagst
einfach 'naus!
Juh!“



**) Wir rufen Herrn De Nora zum zweiten
Mal zur Ordnung und machen ihn auf die
geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam!